

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 21=41 (1875)

**Heft:** 5

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

liche linke Thalwand der Neuf in's Göschenenthal hinab, nachdem er vorher sein Geschütz gegen das Suwarow'sche Lager hatte abfeuern und dann in die Neuf stürzen lassen. Die Russen wurden durch den momentanen Schreck betäubt, bereiteten sich auf etwas Ungewohntes vor und verloren dadurch die Aufmerksamkeit auf den beginnenden Abzug des Gegners. Das Ueberklettern der Göschenen-Alpen gelang und die Brigade Poisson erreichte am 25. früh Göschenen und die Gotthardstraße.

Somit war am Abend des 24. September wohl der Gotthard erobert, aber nicht die Straße nach Altorf geöffnet, da das starke und für Suwarow nicht zu umgehende Defilee der Schöllenen sich noch im französischen Besitz befand. Es hing für das rasche Vordringen im Neufthal abwärts Alles von der rechtzeitigen und kräftigen Diversion Aussenbergs ab. Neufsurte sie nicht, so konnte Suwarow noch lange an der Teufelsbrücke aufgehalten, ja vielleicht gezwungen werden, über den Oberalppaß in's Vordererheinthal abzuziehen.

Wie sah es in dem Falle aber mit dem projectirten Aufrollen des Massena'schen rechten Flügels aus? Suwarow kam gar nicht, oder doch auf alle Fälle zu spät (wie schon am Abend des 24. dem russischen Hauptquartiere klar werden mußte) in die Gegend von Schwyz, und die Gefahr drohte, daß die österreichischen und russischen Korps, die am 26. angreifen sollten, vor seiner Ankunft geschlagen wurden.

Der General Aussenberg langte mit seiner Kolonne im Maderanerthal an und trieb die hier aufgestellten französischen Vortruppen bis in die Gegend von Amsteg zurück.

Bei der französischen Hauptarmee waren alle Vorbereitungen auf das Sorgfältigste getroffen, um in der Nacht die Limmath überschreiten und damit eine kräftige Offensive gegen Korsakow beginnen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart.** Von Rudolf Schmidt, Major im schweizerischen Generalstab. Mit einem Atlas von 56 Tafeln mit über 400 Abbildungen in Farbendruck. Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel. 4 Lieferungen zu 5 Franken. 1. und 2. Lieferung.

Der Herr Verfasser, uns allen als Fachmann durch seine theoretischen und praktischen Leistungen wohl bekannt, liefert uns in seinem neuesten Werk ein reiches und sehr interessantes Material. Die Abbildungen, meist nach Originalen aufgenommen, sind technisch meisterhaft ausgeführt.

Bei Behandlung des Gegenstandes folgt der Herr Verfasser der geschichtlichen Entwicklung. Er begründet dieses Vorgehen in dem Vorwort in folgender Weise:

„Die Geschichte ist das sachlichste und angenehmste Mittel zur Erreichung des technischen Verständni-

ses der Errungenschaften in der Waffenkenntniß und je umfangreicher der Wissensstoff in der einzelnen Waffengattung wird, um so gerechtfertigter erscheint dessen gesonderte und spezielle Behandlung.

Der Rang, welchen die Handfeuerwaffe — Gegenstand meiner Spezialstudien — in der Militärwissenschaft heutzutage einnimmt und das in der Neuzeit sich angehäuften bezügliche Material leiten mich zu vorliegender Arbeit, deren vorherrschend technischer Charakter in historischer Ordnungsfolge gegliedert ist. Neben der Vergangenheit findet die an Erfindungen auf dem Gebiet der Handfeuerwaffen besonders reichhaltige Gegenwart, möglichst vollkommene Behandlung, wie auch die Haltung des Werkes sich zum Anschluß künftiger Produkte eignet und demselben bleibenden Werth verleiht.“

Das Literaturblatt der in Darmstadt erscheinenden Allgemeinen Militär-Zeitung fällt über die Arbeit des Herrn Major Schmidt folgendes Urtheil: „Der in der Militär-Literatur vielfach rühmlichst bekannte frühere Oberkontrollenr der eidg. Handfeuerwaffen liefert in dem vorliegenden Werke eine zusammenhängende Darstellung der stufenweisen Ausbildung der Handfeuerwaffen von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart. Der Text gibt in präciser, gedrängter Kürze die Erläuterungen zu dem wesentlichsten und verdienstvollsten Theil der Arbeit, den in sehr anschaulicher und klarer Weise zur Darstellung gebrachten Figuren, deren Verständniß durch perspektivische Ansichten und Farbendruck erheblich gesteigert wird und wodurch das Werk auch nicht vollständig Sachverständigen leicht zugänglich gemacht ist. Der Herr Verfasser ist so peinlich gewissenhaft bei seiner Arbeit vorgegangen, daß von ihm erst sämtliche Zeichnungen in natürlicher Größe aufgenommen wurden, um dann mit voller Schärfe und Klarheit die Verkleinerung vorzunehmen.“

Das Werk, welchem die lithographische Anstalt von F. Lips in Bern durch schöne Ausführung wirklichen Kunstwerth verliehen, kann allen Kameraden auf's Angelegentlichste empfohlen werden und dürfte unter allen Umständen in keiner Bibliothek und Lesezirkel fehlen.“

Indem wir diese für den Herrn Verfasser schmeichelhafte Besprechung hier anführen, bemerken wir: die 1. Lieferung umfaßt 40 Seiten Text und enthält 18 Tafeln (davon 4 mit modernen Hinterladungswaffen): Der Herr Verfasser gelangt dabei bis zum Jahr 1829, wo er das Kammerprinzip Delvigne's, die ersten Versuche Dreyse's und das Pfeilgeschöß von Charrin bespricht.

Die 2. Lieferung umfaßt Text bis Seite 80 und 14 Figurentafeln. Neben Fortsetzung der geschichtlichen Entwicklung finden wir darin eingehendere Besprechung der Systeme ohne Einheitspatronen (mit Beibehalt des Perkussionszündhütchens), als: der Kammer-, Stoßboden-, Klapp-, Block- und Cylinder- oder Stempelverschluß.

Bei der schönen Ausstattung des Werkes und den ihm beigegebenen zahlreichen Figurentafeln kann der

Preis von Fr. 5 per Lieferung ein billiger genannt werden.

Wir werden später auf das Werk zurückkommen.

**Allgemeine Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten.** Vom Fürsten Galizin. I. Abtheilung, Allgemeine Kriegsgeschichte des Alterthums. Zweiter Band. Vom Tode Alexanders des Großen bis zum zweiten punischen Kriege. Mit 1 Karte, 4 Plänen und 4 Tafeln. Kassel, 1874. Verlag von Theodor Kay.

Der vorliegende zweite Theil der Allgemeinen Kriegsgeschichte des Alterthums führt uns in ihre wichtigste und lehrreichste Periode, die Kriege Hannibal's und Julius Cäsar's umfassend, dadurch ein, daß wir in großer Vollständigkeit und Ausführlichkeit mit dem gesammten Heerwesen der Karthager und namentlich dem der Römer, ihren militärischen Einrichtungen, Formationen und ihrer Kriegskunst, so wie sie zur besten Zeit der Republik bestand, bekannt gemacht werden. Der Herr Verfasser bietet uns gewissermaßen ein Lehrbuch der römischen Taktik, deren Formationen zc. durch Figuren erläutert werden. Besonders interessant ist der auf Seite 93 u. ff. angestellte Vergleich zwischen der römischen Legion und römischen Taktik mit der griechischen Phalanx und griechischen Taktik. Zum ersten Male stieß die römische Legion auf die griechische Phalanx im Kriege mit Pyrrhus, und dann im ersten punischen Kriege mit den sicilischen Griechen und den Karthagern, welche sich nach griechischem System aufstellten und schlugen. — Es erging den alten Römern, wie den alten Schweizern. Zuerst waren alle taktischen Bewegungen und Evolutionen der Legion, wie des Schweizer Gewalthausens, einfach und fast für jeden Fall dieselben. Als aber die Umstände aus dem gewöhnlichen Laufe abwichen, mußten die Führer der Einen, wie der Andern, auf die Eingebung ihrer eignen Erfahrung und kriegerischen Begabung hin die dem entsprechenden Maßregeln ergreifen und bald die Ueberzeugung erlangen, daß es für sie unerläßlich sei, die schwere Wissenschaft des Krieges und die Kriegskunst aufmerksamer und eingehender zu studiren und zu treiben, und ihre bisherige Tüchtigkeit noch durch größere Kunst zu verfeinern. Beide Völker hatten der richtigen Erkenntniß dieses Umstandes ihre Ueberlegenheit in den Waffen den Nachbarn gegenüber zu verdanken.

Im Allgemeinen war die römische Legion und Taktik der griechischen Legion und Kriegskunst überlegen. Die Phalanx hatte einen entschieden defensiven, die Legion einen offensiven Charakter. Erstere hatte keine Reservirten, deßhalb zog sowohl eine theilweise, wie eine allgemeine Verwirrung gewöhnlich den Verlust der Schlacht und eine totale Niederlage nach sich. Letztere dagegen, in 3 Treffen (Linien) mit Reservirten formirt, konnte den Kampf dreimal mit frischen Truppen erneuern. — Wir müssen aus Mangel an Raum leider darauf verzichten, diesen interessanten Vergleich weiter fortzu-

führen, doch wollen wir nicht unterlassen, folgende lehrreiche Bemerkung des Verfassers der Aufmerksamkeit des Lesers zu empfehlen:

„Die Griechen hatten weder durch die Zeit, noch durch die Erfahrung die Mängel ihres taktischen Systems erkannt. Sie waren zwar ein hochgebildetes Volk, das unter allen übrigen Wissenschaften sich auch mit der des Krieges viel beschäftigte; aber durch Nationalstolz und Eitelkeit verblindet, stellten sie sich höher als alle übrigen Völker und hatten niemals irgend etwas an ihrem System geändert oder bei andern Völkern entlehnt, vielmehr dies gewissermaßen erniedrigend gefunden und deßhalb ihr taktisches System in seiner ganzen Einseitigkeit und Unvollkommenheit beibehalten.“

„Die Römer dagegen, ein hervorragend kriegerisches Volk, waren stets bereit und verabsäumten nie, von andern Völkern, sogar von ungebildeten, das, was sie dort an kriegerischen Einrichtungen praktisch, nützlich und der Nachahmung werth fanden, sich sogleich anzueignen.“

Eine vollständige Wiederholung dieser Bemerkung bietet die Neuzeit, und so ist und bleibt es denn wahr, daß die Geschichte unsere treueste und beste Lehrmeisterin ist, wenn wir uns nur wollen von ihr unterrichten lassen.

Die Kriege, die im zweiten Theile abgehandelt sind, erregen nicht das große Interesse, wie die später folgenden, in denen die glänzenden Namen Hannibal und Julius Cäsar vorkommen; nichts desto weniger wird die Schlacht bei Tunis, in welcher der römische Feldherr Regulus gegen den Bacedämonier Xanthippus, den karthagischen Feldherrn, unterlag, die Aufmerksamkeit des Lesers deßwegen im hohem Grade fesseln, weil Niederlage und Sieg nur als Folge von falschen Maßregeln und geschickten Anordnungen dargestellt werden. Der beigegebene Aufstellungsplan erleichtert die Auffassung. S.

## Gedgenossenschaft.

### Das schweizerische Militärdepartement an die Regierungen der Kantone.

(Vom 20. Januar 1875.)

Wir haben die Ehre Ihnen die Anzeige zu machen, daß der schweiz. Bundesrath im Nachgange zu seiner Schlußnahme vom 16. November 1874 über die Eintheilung der Divisionstreife, unterm 18. d. die Vertheilung der von den Kantonen zu stellenden Schützen, Kavallerie und Artillerie (mit Ausnahme der Partkolonnen) auf die Divisionen vorgenommen hat.

Indem wir Ihnen, Eit., hievon Kenntniß geben und gleichzeitig eine Anzahl Exemplare dieser Vertheilung zugehen lassen, ersuchen wir Sie Ihrer Militärbehörde von dieser Schlußnahme Mittheilung zu machen, mit der Einladung, so weit nöthig bei der Aushebung der Rekruten und der Formation der Korps darauf Rücksicht zu nehmen.